



## **Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen**

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch  
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und  
Ehren-Predigen

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg, 1718**

Erster Absatz. Der H. Thomas ware in seinem Lebens-Wandel ein Lauteres  
Liecht/ gerecht/ und demüthig/ wordurch er sein hohe Lehr bestettiget  
hat.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)

Vos estis Lux Mundi. Matth. 5.  
Ihr seyd das Licht der Welt.

Erster Absatz.

Der heilige Thomas ware in seinem Lebens Wandel ein lauterer Licht / gerecht / und demüthig / wordurch er sein hohe Lehr bekättiget hat.

**6.** **D**reyerley Sinn-Bildern stellet uns heut die Catholische Kirchen die völlige Vollkommenheit des Englischen Lehrers Thomae von Aquin vor; indeme das H. Evangelium sagt: ihr seyd ein Sals / ein Licht / ein Stadt. Vos estis sal, lux, civitas. Dese drey Stuck hat eben auch der Heil. Schul-Engel Thomas ausgelegt: und da er von einem ausgemachten Lehrer redete / hat es das Ansehen / als ob er von keinem andern als von sich selbst schriebe. Also wohl hat er sich selbst abgezeichnet / und getroffen / da er sagt: Sal in vita, lux in doctrina, civitas in defensionibus. Dan warhafftig er selbst der Heil. Thomas war derjenige / den er allda beschriben hat. Er ware ein Sals in seinem Leben: er ware ein Licht in seiner Lehr: er ware ein Stadt auf einem Berg (verstehe auf dem Berg Caulino) ganz vest erbauet zu Beschüzung der Heil. Kirchen / wie er selbe auch allzeit beschüzet hat / noch beschüzet / und zu allen Zeiten beschützen wird. Wir wollen uns vermahnen allein an das Licht halten; seitemahlen ich in diesem finde sonohl das Sals / als die Stadt enthalten und begriffen. Und besize ich die Sach hin und herum / so ist halt unser H. Thomae Leben ein lauterer Licht / ein lauterer Lehr / ein lauterer Schuz: und gleichermaßen ist sein Lehr ein lauterer Licht / ein lauterer Schuz / ein lauterer Leben: und nit weniger ist auch sein Schuz ein lauterer Leben / ein lauterer Lehr / ein lauterer Licht. Vos estis lux in vita, in doctrinis, in defensionibus. Lasset uns eines nach dem andern erwegen und besichtigen.

**7.** **L**ux in vita. Das ganze Leben des Englischen Lehrers ware ein lauterer Licht / ein lauterer Lehr / und ein lauterer Schuz: und war sein Leben ware erslich der hauptsächliche Schuz seiner Lehr. Wir wollen vor allen in seinem Leben die Eigenschaften des Lichts auffuchen. Lux mundi. Das Licht der Welt ist ein feuriges Licht / und eben darum ein brennendes Licht: gleichermaßen ware das Leben des Englischen Lehrers nach Zeugnis des H. Antonini ein ganzer Abgrund der vollkommenen brennendigen Liebe. Das Licht hat neben der

Hig auch den Glanz. Eben also auch das Leben des Heil. Thomae ware ein immerwährender Glanz / und hatte er diesen in seinem Angesicht von Kindheit auf / wie der heilige Vincencius Ferrerius in seinem Leben von ihm bezeugt. Das Licht trachtet allzeit übersich zu seinem natürlichen Gezirck. Und der H. Thomas machte es auch nit anderst / sonder kunte sich nach Zeugnis des erst-besagten heiligen Vincencii übersich schwingen / so oft er wolte. Das Licht greiffet an / und verzehret alles / was ihm im Weeg stehet / und im Aufsteigen ver hinderlich ist. Und der heilige Thomas fluge in denen Verzüchtungen / die er nach Belieben haben kunte zu GOET / und die Natur zernichtete er völlig mit vielfältigem Abtöden. Das Licht bieget und wendet sich nit als wie der Luft / wie der Welt: weise Aristoteles bealauet; sonder steigt grad übersich. Also ware auch beschaffen unser heilige Thomas. Diser liesse sich zu der Sünd nit biegen von einer absonderlichen Gnad gestärket / da doch der lepdige Teufel mit seinen Versuchungen hart auf ihn trange / und ihn zu biegen suchte. Dises zu verrachten wollen wir uns in etwas aufhalten.

Vincenc. Ferrer. ser. de S. Thom.

**8.** **E**s ist schon jederman bekant / was für ein hefftige Versuchung unserm heiligen Jüngling aufgestossen vermittelss eines Ehr-losen Weibs / so ihm aus einer unbedachtsamen Neigung zugeführt worden. Selbiges mahl ware in Thoma zu sehen / was Moyses in dem brennenden Dorn-Busch mit Verwunderung gesehen hat; dan als er von dem wilden Feur umgeben ware / haben ihm doch dese Flammen nichts schaden können. Und dieses ware die herrliche Sonnen der Keusch- und Keinigkeit / welche sich von dem schwarzen Gewülck der einbrechenden Unzucht nit hat lassen verfinstern / noch ihren Glanz benehmen. Es ware allda ein berühmter Berg Albanus, deme das Feur / so ihn bestreitet / nit nur nichts schadet / sonder vilmehr zieret / und mit Gewächs und Kräuter anfüllet; als so das eben das Feur ihn grün und annehmlich machet; massen ein solches der Reimen: Dichter Claudianus zierlich beschreibet.

Quis

Claudian,  
epigr. de  
Apon. Baln.  
Senel. 39.

Quis sterilem non credat humum? fumantia vernant  
Pasqua: luxuriat gramine cocta silex.  
Et cum sic rigidae cautes fervore liquecant,  
Contemptis audax ignibus herba vires.

Noch vil reiner / noch vil unverlester ist  
difer seiner harten Versuchung entgangen  
der Englische Lehrer Thomas. Allein ich  
weiß nicht / ob ihr wißt / wie er es ange-  
gangen hat / daß er durch diese Pfügen so  
sauber durchkommen ist. Ich will es euch  
sagen. Mit einem glühenden Brand hat  
er das Ungezißer in die Flucht gejagt.  
Tione fugavit. Wer hat die Flucht ge-  
hen? wer ist geflohen? Die Versuchung  
ist geflohen. Wie da? ist dan nit der  
gemeine / und sichere Rath / daß / wan  
man dergleichen Versuchung überwinden  
will / man selbst darvon fliehe. Fugite.  
Fliehet auf und darvon / sagt ja der Apo-  
stel selbst. Und also hat es ganz preiß-  
würdig gemacht der Egyptische Joseph.  
Relicto pallio fugit. Der hat so gar den  
Mantel im Stich gelassen / und ist dar-  
von geflohen. Und warum fliehet dan nit  
auch Thomas? Aber was sage ich? Er  
fliehet ja freylich auch / und zwar auf ein  
ganz sichere / und ausgesuchte Weis; in-  
deme er die Versuchung weit von sich ab-  
treibet / und in die Flucht jaget. Fugavit.  
Gebt nur acht / Geliebte / was er für ein  
Mittel ergriffen hat. Einen feurigen  
Brand hat er in der Hand. Was ist  
aber ein solcher glühender Brand? Es ist  
halt ein Holz / welches auf einer Seiten  
Feur hat / und brennt / auf der andern  
Seiten aber hat es kein Feur / und brennt  
nicht. Recht also. Was thut aber jetzt  
Thomas? Er nimmt den Brand an dem  
Orth / wo er nit brennt / und jagt das  
Weib damit in die Flucht. Und auf die-  
se Weis dan / hat es Thomas also wohl /  
und vorsichtig angangen / daß er die Ver-  
suchung verjagt / ohne daß er sich gebrennt  
habe. Der gedultige H. Job soll uns die  
Sach völig erklären. Difer dan redet  
von dem Teufel / wie daß er einen so hit-  
zigen Athem habe / daß er die Kohlen  
damit anzünde. Halitus ejus prunas arde-  
re facit. Aber nein / er sagt nit / daß er  
die Kohlen mit seinem Athem anzünde /  
sonder wie der grosse Heil. Gregorius an-  
mercket / er sagt nur / daß er die Kohlen  
brinnen mache. Prunas ardere facit. Nems-  
lichen nur die Blut / die vor schon glo-  
schet / dise machet er in denen schon erhitz-  
ten Herzen in der Bosheit völig auf-  
brinnen; in denen kalten ausgeleschten  
Kohlen hingegen vermag er dieses nicht.  
Quia mentes, quas jam calentes invenerit,  
suggestionis suae flatibus usque ad nequitiam  
incendit. Nun aber so müssen freylich  
wohl die jenige / welche vorhin schon in

Job. 41.

S. Greg. lib.  
33. moral.  
cap. 26.

der Hig ihrer Begirden angeflammt seyn  
als wie ein Blut / von dem Feur / und  
Brenn-Pulver stiehen eines stiehens um  
nicht gar vom wilden Brand aufgezehret  
zu werden. Fugite. Thomas aber / des-  
sen Begirden durch die immerwährende  
Abtödtung völig ausgelescht waren / ver-  
ken sich wohl der Flucht auf ein andere  
Weis bedienen / und den ansteckenden  
Zunder selbst darvon jagen. Tione fugi-  
vit. Aus diesem aber ersehen wir ja / wie  
das Thomas ein solches Licht seye / we-  
ches sich niemahlen biegen / und umwen-  
den lasset; sonder allzeit schnurgrad fest-  
nem obren Geziß zurachte.

Weiter zu kommen hat das Licht die-  
ser Welt auch dieses an sich / daß es allzeit  
absteige / wie es an den Leichtern (so da auf  
dem Altar brennen) klar zu ersehen ist.  
Dan ob zwar das Licht allzeit grad hin-  
aufsteiget; so gibt es doch der Augens-  
chein / daß selbes mit all seinem Aufstei-  
gen nur immer weiter herab komme; zu-  
mahlen es mit dem Aufsteigen die unter-  
gesetzte Materi / oder Brennzeug verzeh-  
ret / mithin dan je weniger dieser unterge-  
setzte Zeug wird / desto tieffer muß sich  
das Licht herab lassen. O Gott-gelieb-  
ter heiliger Thomas! du brennest in der  
Liebe: du glanzest in der Tugend; du  
steigest über dich in vilsältigen Verdun-  
gen: du gehest aufrichtig und grad in die  
Sach / und lassest dich von niemand bie-  
gen. Dieses seynd alle so vortheilhafte  
Sachen / daß ein jede ein besondere Zun-  
gen zum Lob erforderte; ich lasse es aber  
andern über: was mich hingegen zu einer  
überans grossen Verwunderung / ja auch  
allerdings zu einem heiligen Heil bewe-  
get / ist dieses / daß ich sehe / wie dein Licht  
desto tieffer sich herab lasse / je mehrs  
selbiges in die Höhe steigt. Dan in  
Warheit je grösser du wirst / desto min-  
der / und demüthiger achtest dich. Ich  
muß mich hierüber durch ein Stell der  
heiligen Schrift deß mehreren zu ver-  
nehmen geben.

Die Augen deß Weisen / sagt der  
heilige Geist bey dem weisen Ecclesiastes  
seynd in seinem Haupte. Sapientis oculi in  
capite ejus. Wie ist wohl dise Red zu ver-  
stehen? Der grosse Basilus machet ihme  
billich einen Zweifel darüber. Dan wo  
ist doch einer zu finden / der seine Augen  
nicht im Kopff habe? Cuiusnam oculi  
non sunt in capite? Jederman hat ja die  
Augen im Kopff / der Narr sonderlich nit  
als der Weise? Es ist dem freylich nit  
andersz

Titin. in Eccl. 2. Carach. ibi.

Cajetan. ibi.

anderst / sagt der gelehrte <sup>Tirinus,</sup> gleichwohl aber so brauchen nit alle ihre Augen / wie sie selbe brauchen sollen / und zu dem Ende / zu welchem sie selbe im Kopff haben. Wasfen der närrische Mensch seine Augen nit braucht / als wan er selbe in dem Kopff hätte / wie der hochgelehrte <sup>Cornelius à Lapides</sup> schreibt / sonder als wan er selbe in denen Füßen hätte ; danenhero ist der Weise allein derjenige / der also seine Augen brauchet / daß er wohl zu vernehmen gibt / daß er selbe in dem Kopff habe. <sup>In capite ejus.</sup> Dieses lasse ich gelten / und gefällt mir wohl. Gleichwohl aber verlange ich zu wissen / wie man die Augen recht brauchen soll ? Das sagt mir mit wenig Worten der purpurirte <sup>Cajetanus.</sup> <sup>Ed quod lapientes primum non sicut se ipsos.</sup> Darumen brauchet der Weise seine Augen recht ; weil er auf sich selbst sihet. Helff uns GOTT ! was ist das ? sihet dan der thume / und unwissende Mensch nit auch auf sich selbst ? Ja doch / er sihet / und besihet sich selbst ; aber also daß er die Augen in denen Füßen hat. Gebt nur sein wohl acht / Christglaubige / und ihr werdet sehen / was für ein grosser Unterschied seye zwischen einem / der sich selbst von unten herauf mit denen Augen in den Füßen ansihet / und einem andern / der sich abwärts mit denen Augen in dem Kopff ansihet. Dan der / so die Augen im Kopff hat / der besihet sich von der Höhe in die Tiefe. Ist deme nit also ? Der sich aber aufwärts von denen Füßen ansihet / der sihet von der Tiefe in die Höhe. Kan anderst nit seyn. Aus diesem dan wird man leicht den Unterschied der Augen im Kopff / und der Augen in den Füßen gar leicht erkennen / und die Gescheide von den Thorrechten ausführlich entscheiden mögen. Einer sowohl als der andere sihet sich selbst an ; gleichwohl aber wird der Narr durch sein eigenes Ansehen hoffärtig. Warum aber ? Darum : er sihet halt in die Höhe / er sihet über sich / und kommt ihm selbst hoch und groß für ; weil er die Augen in denen Füßen hat. Weit anderst macht es der weise / und geschweide Mensch : diser demütiget sich / so oft er sich ansihet. Warum aber ? Darumen / er sihet hinab / er sihet sein Niderrichtigkeit / es kommet ihm an ihm selbst nichts Hohes für : mit einem Wort / er hat seine Augen in dem Kopff. <sup>Sapientis oculi ejus in capite ejus.</sup> Da lasse ich aber einen jeden selbst nachsehen / wo er seine Augen habe im Kopff / oder in denen Füßen. Hat er sie im Kopff / so stehet es wohl mit seinem Kopff ; hat er aber die Augen nit im Kopff / sonder in denen Füßen / so hat er gewiß nicht sonderlich vil Hirn auch im Kopff. Und in Wahrheit derjenige Mensch / der sich in seinem eignen Sinn

de Barzia sanctorale.

hoch schähet / und ihme selbst groß vor kommet / der ist ein Abenteuer von einem Menschen / dan er hat die Augen in denen Füßen. Unser heilige Englische Thomas aber / der hatte die Augen am rechten Orth ; dan so groß und hoch er immer war / so kame er doch ihme selbst in seiner eignen Schätzung schlecht und gering vor. In der Schul / und Predig. Stuhl ware er ein rechter Engel / in seinem Herzen aber / und vor ihme selbst ware er der Kleinste aus allen. In der Beschaulichkeit ware allgemach etwas Göttliches / sich selbst aber geduncke er ein Wurm zu seyn. Ditem zufolge dan / so ist er ein Licht / welches in der Demuth hinab / in der Vollkommenheit aber immerzu aufgestigen ist. <sup>Vos estis lux.</sup>

11.

Alleindieses ist noch lang nit alles / was uns das Leben des heiligen Thomas entwirfft. Sein heiliger Lebens / Wandel ist ein Licht / und zwar ein helles Licht ; noch darzu aber / so ist die Heiligkeit seines Lebens der allerbeste Schirm / und Bestätigung seiner Lehr. Will sagen : durch sein Leben hat er sein Lehr bestätigt. Es ist aus dem heutigen Evangelio wohl zu merken / was Christus <sup>Jesus</sup> das Haupt aller Lehrer unserm Englischen Lehrer sagt : Nämlich daß er nit nur ein Licht habe ; sonder daß er selbst ein Licht seye. <sup>Vos estis lux.</sup> Wissen ihr warum den dieses ? Darumen : alle Rechtglaubige Catholische Lehrer haben Licht ; nichts destominder kan doch ihr Leben ein lautere Finsternis seyn : die Finsternis aber eines so verdunckelten Lebens / Wandel kan die Lehr eines solchen Lehrers keines Weegs Hand haben / und beschirmen. Der heilige Thomas hingegen hatte nit nur ein helles Licht der Glaubens / Wahrheit / sonder er ist in seinem Leben selbst ein Licht : und mithin befestiget er mit seinem Leben sein Lehr. Dieses wird ich am füglichsten zu vernehmen geben in Auslegung einer Stell des weisen Predigers / der da sagt : <sup>Eccl. 27.</sup> <sup>Homo sanctus in sapientia manet sicut sol : nam stultus ut luna mutatur.</sup> Zu teuffsch : Ein heiliger Mensch bleibet in der Weisheit / wie die Sonne ; aber ein Narr verändert sich / wie der Mond. Dises ist ein grosser / und wohl merklicher Unterschied. Einer ist der heilige ; der andere ist der närrische Mensch : jener ist wie die Sonnen ; diser wie der Mond : der erste verbleibet in der Weisheit ; der andere hat kein Verbleiben / ist veränderlich. Warum aber hat des heiligen Menschens sein Weisheit Bestand ? Der Claravallische Hönig Mund beantwortet dise Frag / und sagt : Darum / weil der Heilige in dem Licht der Weisheit insethet / und beschaffen ist / als wie die Sonnen. <sup>Manet sicut sol. ncl. 1.</sup>

Besw

S. Bonav.  
n. 1. dist.  
14. Anast.  
Syrar. lib.  
4. Hexam.

Besehe man die Sach nur fein genau: Die Sonnen hat ein Liecht / der Mond hat auch eines / das ist ein Ausgemachtes. Gleichwohl aber ist ein grosser Unterschied darhinter; dan der Mond hat sein Liecht nur aussenher; die Sonn hingegen hat ihr Liecht auch innwendig. Zudem so ist das Liecht des Monnds ein frembdes Liecht; das Liecht der Sonnen aber ist ein eignes. Noch über das / so ist das Liecht des Monnds kalt / und frostig; das Sonnen-Liecht entgegen ist hitzig. Was folgt aber jetzt aus diesem allem? dieses: das das Sonnen-Liecht unangefochten / und ungetadelt bleibe: niemand unterstehet sich dem Sonnen-Liecht etwas Ungleiches nachzureden. Solem quis dicere fallum audeat. Singt der Reimen-Dichter. Hingegen der Mond wie vil hat er nit hierinnfalls Anstöß? seinen stäten Wechsel / und Unbestand sieht man alle Tag / sagt der Hönig-fließende Bernardus. Jetzt sieht man sein Liecht für groß an / bald für klein / bald für gar

Ovid. Me-  
tam.

S. Bern.  
Apol.

kein Liecht. Warum aber dieses? darum / weil sein Liecht nur obenhin / nur von aussen / nur ein kühes / und fremdes Liecht ist / derowegen unterstehet sich ein jeder darwider zureden / und selbes zu verachten. Gegen dem Sonnen-Liecht aber unterstehet sich nit leicht einer das Maul auszulären / weiln dieses ein eigenthümliches / ein innerliches / und ein hitziges Liecht ist. O dan Englische Thomas wie recht und wohl nennet dich die Catholische Kirchen eine neue Sonnen! per novi solis radium. Allermassen in Wahrheit das Liecht deiner Lehr verlei- bet / als wie die Sonnen / ohne das sich jemand dargegen setzen / oder etwas einwerffen kunte. In sapientia manet sicut sol. Und es wäre ja auch vergebens sich wider ein so eigentliches und brennhitziges Liecht aufleinen wollen. Man würde gewiß nichts dargegen ausrichten; massen selbe durch ein besondere Heiligkeit des Lebens bevestiget ist. Homo sanctus: estis lux: lux in vita.

## Zweyter Absatz.

Der Heil. Thomas ist in seiner Lehr ein helles Liecht / welches leuchtet / und anzündet: und doch nicht abnimmet.

12.

Uur das zweyte ist unser Heil. Thomas ein Liecht in der Lehr. Lux in doctrinis. Nun aber weiß man schon / daß das Liecht diese Eigenschaft an sich habe / es spendet allenthalben seinen Glanz aus. Also auch nach Aussag Antonini ist die Lehr des Englischen Lehrers ein hell-glängendes Liecht / welches alle erleuchtet. Doctrina Divi Thomae quali lux splendens. Man hat ihne freylich wohl vormahl eines seines beharrlichen Stillschweigens halber den stummen Ochsen genennt: und er ware auch ein Ochse; jedoch derjenige Ochse ware er / der den Geheimnis vollen Wunder-Wagen des Propheten Ezechiel gezogen hat / und hernach in einen hoch-weisen Cherubin ist verändert worden. Stille Wasser machen tieffe Gestalt: sagt bey uns Teutschen das gemeine Sprichwort. Ein solcher stillfließender Wasser-Strom gehet gmach in die Sach / und macht nicht vil Geräusch. Eben also ware geartet der Englische Lehrer. Es hat die Göttliche Vorsichtigkeit in ihme verborgen / und in Geheim gehalten sein unvergleichliche Tief-sinnigkeit / wordurch die Catholische Kirchen noch heut zu Tag durchleuchtet zu gemeinen Nutzen bestrahlet wird. Wer die Weisheit des Heil. Thomae genau besihet / der wird also bald ersehen / daß selbe nicht anderst seye / als ein See oder Meer-Karten / auf welcher die sicher-

Antonin.

Ezech. 1.  
& 10.

Similitudo.

ste ab und zufahrt der ganzen Christlichen Schifferey gar ausführlich entworfen ist. Die Theologie, oder Göttliche Gelehrtheit / und Wissenschaft Göttlicher Ding / hat er in all ihren vier Absätzen / als erstlich die / so in denen Schulen gelehrt / und die zweyte so die Sittliche genant wird / als auch drittens die Auslegung der Göttlichen Schrift / und leztlich diejenige so man die geheime oder Theologiam Myticam nennet / so wohl abgegründet / daß weder an gegründetem Ausfühung / weder an Klarheit / weder an Sicherheit der Lehr im mindisten etwas ermanglet. Derohalben dan / so muß unser Englische Lehrer Sinn-Bild weiß mit einem Einfirm verglichen werden. Dieses man es zum trincken gehet / so folgt ihme ein ganze Schaar allerhand Thier nach / damit selbige nit etwan ein vergiftetes Wasser / und mithin den Tod selbst hinein trincken. Wan ihnen aber das Einfirm vorgehet / und mit dem Spitz seines Horns das Wasser berührt / so wissen also bald alle nachfolgende / daß sie trauen und sicher trincken derselben. Hoc duce tuti. Gleichermassen hat derjenige / welcher der Lehr des Englischen Lehrers nachgeheth / gang nichts von Irrthum / oder vergifteten Trithum zu befürchten.

Wohlan dan! wo ist wohl einer aufzutreiben / welcher von der Lehr des Heil. Tho-